

HÜTTEN-ZEITUNG



der
VEREINIGTE STAHLWERKE AKTIEN-GESELLSCHAFT
Dortmunder Union – Hoerder Verein



H Z III

4. Jahrgang

Zuschriften für die „Hütten-Zeitung“ sind zu richten
an die Abteilung H (Literarisches Büro)

24. Mai 1928

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach
vorheriger Einholung der Genehmigung
der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 22

Bergbau und Schwerindustrie in Oesterreich

Ueber dieses Thema hat der Generaldirektor der Oesterreichisch-Alpinen Montangesellschaft Ing. Dr. e. h. Anton Apold im Rahmen eines von der Wiener Technischen Hochschule veranstalteten Vortragstreifes einen Vortrag gehalten, den wir hier auszugsweise wiedergeben.

Um die Schwierigkeit der Lage zu verstehen, in die insbesondere die österreichische Schwerindustrie durch die Staatentrennung nach dem Weltkriege versetzt wurde, ist es notwendig, nach einer übersichtlichen Darstellung unseres Bergbaubestandes den Werdegang unserer Urindustrie kurz zu streifen.

Unsere Erzvorkommen erstrecken sich auf Gold und Silber, Antimon, Zink, Kupfer, Blei, Schwefelkies und Eisen, die Bergbautätigkeit überhaupt noch in erster Linie auf Kohle, Magnesit, Talk, Graphit und Salz. Eine nennenswerte Ausbeutung der Gold- und Silbervorkommen, die früher in Obersteiermark und in den Tauern bedeutungsvoll war, findet heute nicht mehr statt. Wenn auch die Gewinnung von Zinnerzen, Antimon, Schwefelkies, Graphit und Talk für unsere Volkswirtschaft von Bedeutung ist, können wir uns heute außer mit Eisen an Metallergbergbau u. Salz, deren Produktion schon von mehr als 2000 Jahren bei uns eine große Rolle spielte, nur mit Kupfer und Blei näher befassen.

Aus dem im Bundesland Salzburg bei Bischofshofen gelegenen uralten Kupferbergbau werden jährlich über 100 000 Tonnen Erze gefördert, aufbereitet und auf Kupfer verhüttet. Die Produktion elektrolytisch raffinierten Kupfer, die jährlich zwischen 3 1/2 bis 4000 Tonnen schwankt, deckt kaum ein Viertel des österreichischen Bedarfes. Von erheblich größerer Bedeutung sind die Bleierzvorkommen in Kärnten, da das Kärntner Blei besonders rein ist und die Basis für eine vielfältige Bleiwarenerzeugung sowie für die Herstellung einer weltberühmten Bleiweißmarke und von Menzinger bildet. Die Bleiberger Bergwerks-Gesellschaft hat die österreichische Produktion, die im Jahre 1919 etwa 80 000 To. betrug, erheblich zu steigern vermocht, so daß die Bleierzgewinnung heute schon über 125 000 To. jährlich ergibt. Die Bleiproduktion bewegt sich um 6500 bis 7000 To., was ungefähr dem dritten Teil des österreichischen Verbrauches gleichkommt. Es

muß sonach eine Bleimenge von rund 12 000 To. eingeführt werden. Die Ausfuhr von Blei erreicht in beiden Metallen etwa je 1200 bis 1300 To. jährlich. In den auf prähistorische Zeit zurückreichenden heimischen Salzbergbau und Sundhütten — gegenwärtig werden solche in Hallstatt, Bad Hall, Hallein, Aussee, Hall in Tirol und Ebensee betrieben — werden ungefähr 1700 Leute mit der Gewinnung von Salz beschäftigt, daß neben

seiner landläufigen Verwendung noch eine Rolle als Ausgangspunkt chemischer Industriezweige spielt. Die Jahreserzeugung schwankt zwischen 75 000 bis 90 000 Tonnen.

Auf Grundlage der ausgedehnten Magnesitvorkommen in Steiermark und Kärnten vermag Oesterreich etwa 70% des ungefähr 300 000 t betragenden Weltbedarfes an Sintermagnetit zu erzeugen, der hauptsächlich in der Eisen- und Stahlindustrie zum Auskleiden der Stahllöfen und basischen Konverter ausgedehnte Verwendung findet. Die Erzeugung der Magnetitwerke beträgt derzeit über 100 000 t jährlich, wovon etwa 92 000 t ausgeführt werden.

Die Basis unserer Schwerindustrie bilden Eisenerz und Kohle. Während uns vom Gesamteisenerzvorkommen Oesterreichs mehr als 40% verblieben sind, besitzt unser Staatsgebiet an Kohle nur etwas mehr als ein halbes Prozent der Kohlenreserven der ehemaligen Monarchie, doch sind die uns verbliebenen Kohlenvorkommen noch groß genug, um auf viele Jahre hinaus zusammen mit den Eisenerzen als Rückgrat unserer hochentwickelten Eisen- und Stahlindustrie gelten zu können. Die Aufschlüsse an Eisenerzen beziffern sich bisher auf etwa 250 Millionen Tonnen und diejenigen an Kohle auf etwa 280 Millionen Tonnen, umgerechnet auf Einheitskohle von 5000 Kalorien.

Als größte Eisenerzbergbaue besitzen wir neben vielen kleineren Fundstätten den steirischen Erzberg, dessen Ausbeutung um 712 nach Chr. begonnen wurde, und den kärntnerischen, der bereits den Römern das berühmte „norische Eisen“ lieferte. Das Spateisenvorkommen am steirischen Erzberg, dessen Erz vorzüglich tagbaumäßig gewonnen wird, zeigt eine Mächtigkeit der Erzführung bis zu 200 m. Bisher wurden am steirischen Erzberg über 200 Millionen Tonnen aufgeschlossen, doch zeigen die laufenden Untersuchungen, daß noch bedeutende Mehrmengen feststellbar sein werden. Am kärntnerischen (Hüttenberger) Erzberg spielt sich die



Im Frühling

Zeichnung von Otto Senning, Dortmunder Union

Ergewinnung hauptsächlich grubenmäßig ab. Sein Erz ist reicher als das des steirischen und erreicht geröstet zirka 53% Metall, während der steirische Spat etwa 47% Fe + Mn zusammengekommen aufweist. Die Jahresförderung am steirischen Erzberg beträgt etwa 1,6 Millionen Tonnen Erz, in Hüttenberg zirka 160 000 t; von der gesamten Rösterzeugung werden ungefähr 400 000 t ausgeführt, der Rest aber im Inland verhüttet.

Während Österreich mit Braunkohlen ziemlich ausgiebig versorgt ist, ist die Steinkohlenförderung mit nur 160 000 t jährlich als geringfügig zu bezeichnen; in Bezug auf Koks aber sind wir auf ausländische Zufuhren angewiesen, da uns koksbar Kohle gänzlich fehlt.

Die in Steiermark — und zwar in Seegraben bei Leoben in Johnsdorf bei Zeltweg und im Wieser Revier — geförderten Glanzkohlen können ähnlich der Steinkohle verwendet werden und zeigen bis zu 6000 Wärmeeinheiten. Aber auch die Braunkohlen des Röstlacher Revieres, die als lignitische noch verschiedentlich die Holzstruktur aufweisen, erreichen über 4000 Kalorien.

Von der österreichischen Gesamtproduktion aus fast allen Bundesländern mit 3,2 Millionen Tonnen verbraucht die Eisen- und Stahlindustrie und der Bergbau rund eine Million Tonnen, das Wiener Elektrizitätswerk etwa 750 000 Tonnen. Trotzdem nach Österreich aus dem Auslande jährlich mehr als 5 Millionen Tonnen mineralische Brennstoffe eingeführt werden, wodurch unsere Handelsbilanz mit nicht weniger als 200 Millionen Schilling belastet wird, ist die Leistungsfähigkeit unserer Bergbaue bei der gegenwärtigen Förderung bei weitem nicht völlig ausgenutzt, obwohl die heimische Kohle für fast alle Zwecke mit Ausnahme der Kokerei an die Stelle der ausländischen Steinkohle treten kann.

In solchen Fällen, wo man bisher der eingeführten Steinkohle nicht entraten zu können glaubte, bietet nunmehr die nach einem neuen Verfahren getrocknete Braunkohle vollwertigen Ersatz: durch Herabdrückung des Wassergehaltes der lignitischen Kohle von etwa 35% auf ca. 13% kann der Heizwert auf über 5000 Kalorien erhöht werden, so daß sich die Trockenkohle im Generator, beim Bahnbetrieb, in der metallurgischen Industrie sowie im Hausbrand vorzüglich bewährt.

Zur Eisen und Stahlindustrie übergehend, behandelte der Vortragende ausführlich die Vorkriegsentwicklung dieses Industriezweiges, der auf Grundlage der ungeheuren Erzschätze des steirischen kärntnerischen Erzberges eine sichere Versorgung der österreichischen weiterverarbeitenden Industrie für immerwährende Zeiten gewährleisten kann.

Die Fortschritte der Technik, des Vordringen des Roßstahls und des Flußstahls hatten — wie überall — auch in den österreichischen Alpenländern eine Verchiebung der Grundlagen der Eisentechnik zur Folge; die kleinen Betriebe, die auf der Verwendung der Holzkohle und des Wasserrades beruhten, mußten stillgelegt werden und die Erzeugung wurde in großen Werken konzentriert.

Der überwiegende Teil der Erzeugung fand innerhalb des Zollgebietes der alten Monarchie Absatz. Auch die Qualitätsstahlwerke hatten in Österreich-Ungarn hinreichenden Absatz; die hervorragende Güte der österreichischen Qualitätsstähle machte es auch leicht möglich, Produktionsüberschüsse im Ausland lohnend unterzubringen.

Nach eingehender Darstellung der Zollverhältnisse im Inland und den wichtigsten Absatzländern besprach der Vortragende die Entwicklung der Erzeugung in den Nachkriegsjahren.

Die österreichischen Hüttenwerke sind noch weit von ihrer Vorkriegsproduktion entfernt, trotzdem bis zu 60%, seitens der Edelmetallwerke sogar bis zu 80% der Erzeugung exportiert werden. Die Bewertung der Werke ist im Zusammenhang mit der verminderten Rentabilität von etwa 300 Millionen Schilling auf rund 150 Millionen gesunken. Trotz aller Anstrengungen konnte eine günstige Ausnutzung der Leistungsfähigkeit der Werke noch nicht für die Dauer erreicht werden.

Das schwer verstümmelte Österreich kann in seiner heutigen Form wirtschaftlich nicht bestehen. Man muß be-

denken, daß es die relativ höchste Arbeitslosenziffer der Welt hat und das Handelsbilanzpassivum eine Milliarde übersteigt. Die daraus ergebene Verschuldung muß früher oder später die ganze Wirtschaft würgen. In Wirtschaftskreisen besteht keine Meinungsverschiedenheit darüber, daß Österreich als selbständiges Wirtschaftsgebiet ohne einen schmerzhaften Verkümmungs-Prozess nicht bestehen kann, der in einem Rückgang der Bevölkerung und ihres Wohlstandes, sowie in schweren kulturellen Einbußen zum Ausdruck kommen würde. Die Bestrebungen, das österreichische Wirtschaftsgebiet durch eine wirtschaftliche Annäherung zwischen den Nachfolgestaaten zu vergrößern, erwiesen sich als undurchführbar.

In den weitesten Kreisen herrscht nunmehr die Ansicht vor, daß nur eine wirtschaftliche Vereinigung mit dem Deutschen Reiche eine gedeihliche Entwicklung auf industriellem und kulturellem Gebiete gewährleisten könne. Die Zusammenfassung der Wirtschaftsgebiete würde insbesondere für die Eisen- und Stahlindustrie eine Reihe von Vorteilen mit sich bringen. Es wird natürlich schwer sein, darüber Klarheit zu gewinnen, auf welchem Gebiete Österreich oder Deutschland der Gebende bzw. Empfangende sein wird. Österreichs Reichtum an Holz, Eisenerzen, Wasserkraften, sowie eine gewerkschaftliche Bevölkerung, die Rolle Wiens als Vermittler nach dem Osten, bilden sicherlich ein Aktium. Beide Länder würden durch den Zusammenschluß eine bedeutende handelspolitische Stärkung erfahren.

Die Österreicher sind Angehörige des großen deutschen Volkes. Ihr Wesen ist vom Entstehen der Ostmark an deutsch gewesen, und Wien muß wieder werden, was es durch Jahrhunderte gewesen ist: das östliche Bollwerk deutscher Wirtschaft und deutscher Kultur. —

Dr. Apold schloß seinen Vortrag mit folgenden an die Studierenden gerichteten Worten:

Lassen Sie mich zum Schluß meiner Ausführungen noch einige Worte an Sie, als unsere künftigen Ingenieure, richten:

Wie in jeder anderen Studienrichtung, muß auch der junge Berg- und Hüttenmann trachten, mit tunlichst vollkommen wissenschaftlichem Rüstzeug die hohe Schule zu verlassen. Je schwerer der Kampf um den wirtschaftlichen Bestand der Industrie, desto höher die Anforderungen, welche wir an die künftigen Führer stellen müssen!

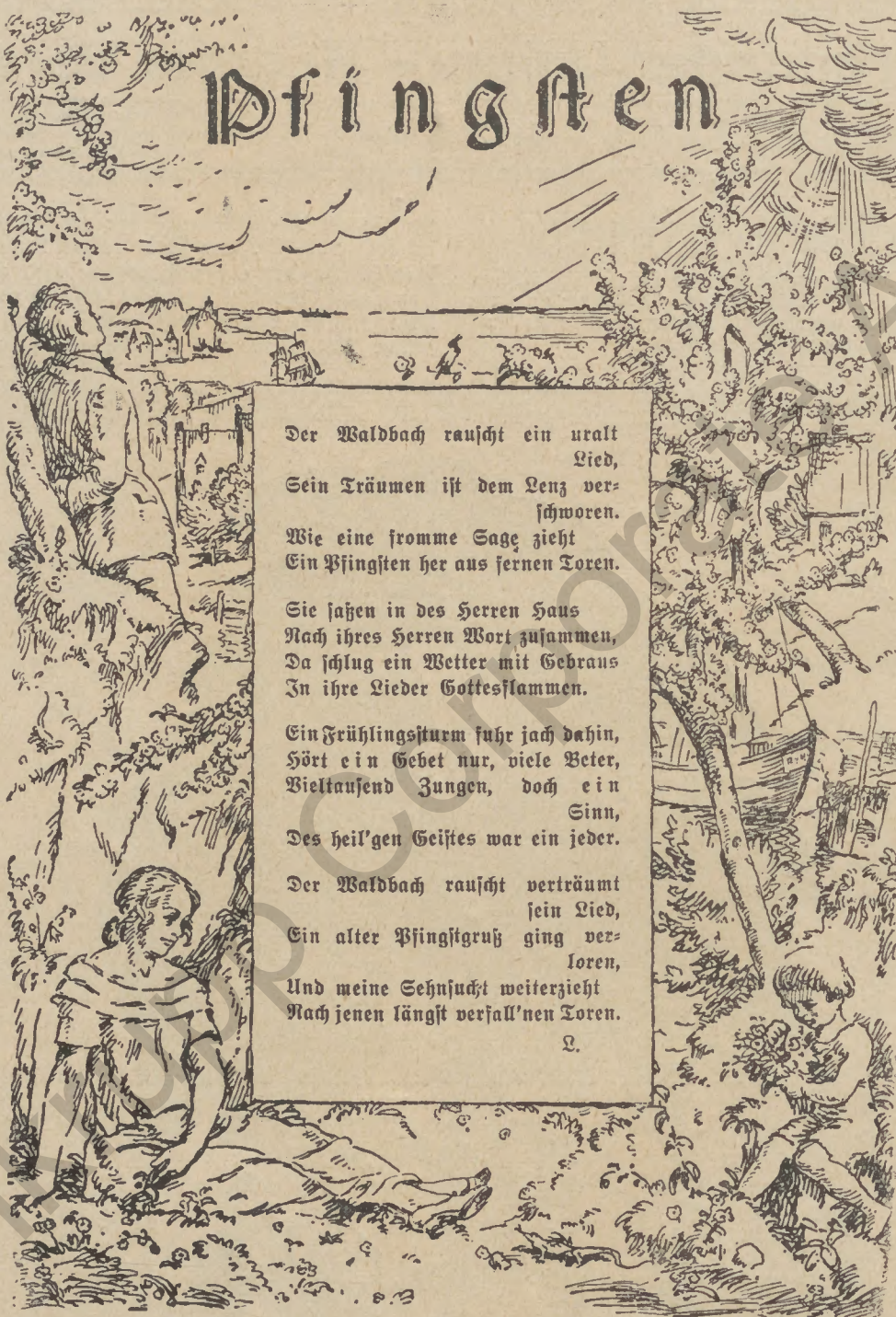
Mit der theoretischen Vorbildung allein ist es aber nicht

getan. Wir brauchen charakterfeste, zielbewusste und körperlich widerstandsfähige junge Ingenieure, denn unser Beruf zählt zu den schwersten und erfordert in jeder Beziehung ganze Männer.

Vom ersten Tag des Eintritts in die Praxis an teilt der junge Berg- und Hüttenmann in engster Fühlung mit dem Arbeiter alle Anstrengungen und Gefahren des Betriebes, und sein Beispiel an Pflichtbewußtsein und Entschlossenheit ist maßgebend für den Erfolg.

Nur der Ingenieur wird im Betriebe die notwendige Autorität besitzen und sich überall durchsetzen, der durch sein Verhalten den Arbeitern Achtung abzwängt und auch als Mensch das Herz am rechten Fleck hat.

Wenn ich Ihnen einen Wunsch, einen Rat auf Ihren Weg als künftige Ingenieure, als künftige Führer unserer Industrie mitgeben darf, so möchte ich dies mit den Worten tun, die der Vater Theodor Körners seinem Sohn einst schrieb, als unser Freiheitsdichter sich an der Bergakademie in Freiburg für den Bergmannsberuf vorbereitete: Die Hauptsache bleibe, so meinte er, daß man, ob in der Wissenschaft, ob im praktischen Bergbau tüchtiges leiste. Also nur nach dem Höchsten gestrebt, nur keine Erschlaffung, kein Strohfeuer, keine Unregelmäßigkeit, sondern Ausdauer! Ernst und Liebe, die dem Deutschen sowohl anstehen, werden auch dich zu einem würdigen Ziele führen!



Der Waldbach rauscht ein uraltes
Lied,
Sein Träumen ist dem Venz ver-
schworen.
Wie eine fromme Sage zieht
Ein Pfingsten her aus fernen Toren.

Sie saßen in des Herren Haus
Nach ihres Herren Wort zusammen,
Da schlug ein Wetter mit Gebraus
In ihre Nieder Gottesflammen.

Ein Frühlingssturm fuhr jach dahin,
Hört ein Gebet nur, viele Beter,
Bieltausend Zungen, doch ein
Sinn,
Des heil'gen Geistes war ein jeder.

Der Waldbach rauscht verträumt
sein Lied,
Ein alter Pfingstgruß ging ver-
loren,
Und meine Sehnsucht weiterzieht
Nach jenen längst verfall'nen Toren.

L.

Volksdeutsche Pfingsten

Zur Gmundener Tagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland

Pfingsten, das deutsche Frühlingsfest der himmlischen Geistesausgießung, hat in der Nachkriegszeit für alle Deutschen, die sich zur Gemeinschaft ihres Schicksals und ihrer Kultur über staatliche Grenzen hinweg bekennen, einen ganz besonderen Sinn erhalten. Zu Pfingsten haben die großen Schutzverbände im Reich seit Jahren ihre Tagungen einberufen, und Deutsche aus aller Welt haben sich in den Pfingsttagen mit den Führern des volksdeutschen Gedankenkreises zu Arbeit und Feier zusammengefunden. Die Jahreshauptversammlungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland bedeuten Marksteine einer Entwicklung, wie sie als Ergebnis der Nachkriegszeit überall dort, wo Deutsche bewußt ihrer Volksart leben, freudig begrüßt wird. Die Hamburger Tagung 1923 brachte den ergreifenden Augenblick, der die Hände hoher Würdenträger der evangelischen und katholischen Kirche zum Gelöbnis für die gemeinsame Volksschutzarbeit zusammenfügte. In Hannover schloß sich zum ersten Male die Schulgruppenjugend des V.D.N. zu mehreren Tausenden und erfüllte die alte Stadt an der Wiege der Weser mit Buntheit und freudigem Bekenntnis. In Ruffstein konnte der Zusammenschluß des österreichischen Verbandes des V.D.N., des Schulvereins, mit der „Südmark“ zum Deutschen Schulverein Südmark gefeiert werden.

Blauer Frühlingshimmel spannte sich über die ragenden Berge und die bunten Häuser der kleinen Tiroler Stadt, die in diesen Tagen viel mehr Gäste bei sich sah als sie selbst Einwohner zählte. Hirschberg rückte das deutsche Volkstum im Osten und die Gefahrenlage der ringsum bedrohten Provinz Schlesiens in das Gesichtsfeld. Im Herzen Mitteldeutschlands, in der stolzen alten Kaiserstadt Goslar, fanden sich 1927 die Zehntausende der Anhänger des V.D.N. und der Mithelfer seiner Arbeit in der Singsache an das Gesamtdeutschtum zusammen. Eine „Morgenfeier des deutschen Volkes“ bildete den weisevollen Höhepunkt der zahlreichen Sitzungen und Rundgebungen. Ins Saalkammergut, nach Gmund, hat der Deutsche Schulverein Südmark in diesem Jahre den V.D.N. und die Auslandsdeutschen eingeladen. Rings um die Ufer des Traunsees werden die blauen Wimpel einer Jugend wehen, die stärker und tiefer als ihre Väter den Gedanken des deutschen innerlich verbundenen Großvolkes im Herzen trägt.

Worin besteht nun das Wesen und die Auswirkung dieser volksdeutschen Pfingsttagung? Der Verein für das Deutschtum im Ausland ist

ein Verband, der bewußt das deutsche Volk, seine Wesenserhaltung und seine Bestandsicherung, in den Mittelpunkt seiner Werbe- und Schutzarbeit gestellt hat. Dieser Gedanke der Verbundenheit aller Deutschen ohne Unterschied der Staatszugehörigkeit, des Standes, der Konfession und der Partei findet auf den Pfingsttagungen seine nach außen hin sichtbarste Verkörperung. Aus allen Ländern des Reiches und Österreichs, aus den meisten deutschen Außengebieten strömen diese Menschen zusammen, die aber wiederum nicht regellose Massen sind, sondern die kommen mit dem festen Ziel, etwas voneinander zu erfahren, sich kennenzulernen und

sich etwas zu geben. Vor allem die Jugend. Jugend aller Gaue und aller Mundarten, rückt zum großen Pfingstappell des V.D.N. an. Sie sucht Fühlung untereinander im persönlichen Kennenlernen, sie weist in großem Festzuge durch Trachten und Sinnbilder ihre Stammeseigentümlichkeit vor, sie singt sich gegenseitig, auch in einem Wettbewerb der Sangeskunst, ihre Heimatlieder, sie spielt ihre Heimatspiele und tanzt heimatliche Volkstänze. Sie mißt sich in sportlicher Leistung. Sie zeigt durch ihre reich gegliederte Fülle, wie ein neues Geschlecht sich zu einem neuen aufbauenden Gedanken bekennet, der geeignet erscheint, aus den Erschütterungen des Zusammenbruchs ein neueres und besseres Dasein zu gestalten.

Zu dieser Jugend, zu allen Tagungsteilnehmern sprechen die Männer, die draußen auf den Vorfeldern und in den Inseldörfern unseres Volkes an führender Stelle stehen, die vielfach ihrem Namen nach schon bekannt sind und die nun durch ihre Persönlichkeit und ihre lebendigen Worte sich tief und bleibend in das Bewußtsein der Tagungsteilnehmer einprägen. Das vielfältige Leid, die tausendfache Not, aber auch der stolze Wille zur Treue, zum Ausharren wird auf den Tagungen in immer verschiedener Form, aber im starken, einheitlichen Klang der Grundmelodie laut und wirksam. Nicht nur Stadt und Land, wo gerade die Tagung stattfindet, das große weite Deutschland horcht auf und beginnt einmal wieder in der Unrast des Alltages sich auf Augenblicke hin auf sich selbst, seine Not und seine ersten Notwendigkeiten zu besinnen. Die Auslandsdeutschen selbst nehmen

den Eindruck dieser Tage mit heim und tragen ihre Erlebnisse und Eindrücke weiter. Sie haben es einmal bis in die Tiefe empfunden, wie das binnendeutsche Brudervolk in Opferwilligkeit hinter ihnen und ihrem Kampfe steht. — Wichtig und bedeutsam sind die verschiedenen Arbeitstagungen, die Verwaltungssitzungen des Vereins, in welche die Rechenschaftsberichte erstattet und die Pläne der Weiterarbeit besprochen werden. Auch hier kommen die Auslandsdeutschen mit ihren Vorträgen und Anregungen zu Wort. Die einzelnen Arbeitsgruppen finden sich zu besonderen Beratungen zusammen. Die Frauen, denen als Hüterinnen des Hauses und



Der Spiegel

+ Jede Arbeit verlangt nüchternen klaren Kopf, wenn sie gelingen soll +

Pfingstpredigt

Da sie sprachen in fremden Zungen
Und über ihnen lag die Kraft des Allmächtigen,
Siehe, da gedachten sie Seiner.
Fern spielte ein Hirte auf seiner Flöte,
Die Gnade Gottes erfüllte ihn.
Da fiel ein Sturm auf die Stätten des Friedens,
Heilige Flammen spielten um Herzen und Zungen,
Und sie redeten anders denn sonst;
Solches verspürten sie.
Doch Du kühltest, o Herr, ihre Sehnsucht nicht
Mit dem Tau des Morgens oder den Wassern des Waldbrunnens,
Du stärktest mit Feuer und Blut ihre Herzen
Und ließe sie sprechen im Reichtum Deiner gewaltigen Worte.
Nun predigt im Walde der Specht, der fröhliche Arbeitsmann,
Es predigt die süße Frau Nachtigall im Dunkel der Nacht,
In der Gestirne Glanz und am tausenden Morgen.
Es predigt der Baum, dem Du die Schleier des Frühlings
gewoben,
Reime, Blätter und Blüten verkündigen froh Deine Macht.
Die Quellen beten in tausend Zungen,
Und alles weiß um ihr Lied!

Denn es eilet der Wind von Flur zur Flur,
Von Wald zu Wald,
Von Wasser zu Wasser,
Von Meer zu Meer,
Von Dorf zu Dorf,
Von Stadt zu Stadt,
Von Volk zu Volk,
Es gehen Gesichte und Träume um den Jubel des Lenzes
Von einem Herzen zum andern.
Es singen die Vögel in tausend Melodein,
Die Augen des Kindes, sie lächeln, und die Falten der Alten,
Es summet das Bienlein Dein Lob, trunken vom Nektar
der Blüte.
Du bewegst sie alle, die Du geschaffen,
Die Menschen und Tiere und das tote Gestein:
Deine Seele, o Herr, schwebet über der Erden;
Du begnadest den Dichter und die Saat des schreitenden Sämanns,
Du lässe uns trinken aus heimlichen Quellen
Und speisest in Fülle unserer Hoffnungen Brunnen.
Wie der Vogelzug, der vom Süden kommt
Und dahinzieht über wandernden Wolken,
Also flieh'n meine Gedanken, die Deine Lieder sind, selig dahin.
Trunken bin ich, o Herr, trunken von Deinem Licht. L.

der Erziehung, als tätigen Mitarbeitern in der Fürsorgearbeit und Liebestätigkeit eine besonders wichtige Aufgabe zufällt und die es verstanden haben, die V.D.A.-Gedanken weithin verbreitend zu verbreiten, die Studenten und Akademiker, denen in der Volkserziehung und Volkserziehung neue fruchtbare Wege sich gerade in der Nachkriegszeit geöffnet haben, die Leiter und Vertreter der Schul- und Jugendgruppen halten ihre Sonderkurse ab. Auf den Jahrestagungen bietet sich die Möglichkeit, über wichtige und zeitgemäße Fragen Meinungen einzuholen und Anschauungen festzustellen, da sie ja fast alle zu Pfingsten zusammenkommen, die am Werke des Volkschutzes tätigen Männer und Frauen der deutschen Lebenswelt. F. B.

Betriebswirtschaftliches für das Eisenhüttenwesen



Der Verein deutscher Eisenhüttenleute hielt am 13. Mai in Düsseldorf eine Gemeinschaftstagung seiner Fachausschüsse ab; Leitmotiv für die diesjährige Tagung bot die Ausgestaltung der kaufmännischen und technischen „Betriebswirtschaft“.

In diesem Sinne kamen sowohl Kaufleute wie Ingenieure zu Wort. Zwischen beiden wurde eine besondere Verbindung angestrebt; die vielen Wechselbeziehungen zwischen ihnen zwingen zu einer

engeren und engeren Gemeinschaftsarbeit, deren Bedeutung für beide Teile nicht genügend unterstrichen werden kann.

Von dem Vorsitzenden, Herrn Generaldirektor Dr. F. Springorum, wurden die Notwendigkeit und die Erfolge einer systematischen Durcharbeitung der Betriebe mit besonderen Methoden, Hilfskräften und Messverfahren betont, und zwar unter besonderer Berücksichtigung der Zeitstudie.

Diese Studien sind besonders schwierig gerade im Eisenhüttenwesen, wo eine große Zahl hintereinandergeschalteter Stufenbetriebe mit einer Anzahl von Güten und Abmessungen sich gegenseitig beeinflussen unter gleichzeitigem Zusammenwirken und fließendem Zueinandergehen vieler Maschinen, Werkstoffe, Verfahren und Arbeitskräfte und unter wechselnden chemischen und physikalischen Vorgängen in mehreren Stufen.

Herr Dr. Springorum brachte eine Reihe von Lichtbildern, welche zeigten, daß trotz dieser Schwierigkeiten oft mit einfachsten Mitteln gute Erfolge erzielt werden können, indem sowohl die Gesamtleistung des Betriebes als auch die Kopfleistung und der Verdienst des Arbeiters steigen.

Herr Dir. Dr. Koppenberg wies an Hand von Lichtbildern u. a. nach, daß die Kopfleistung eines großen Hüttenwerkes im Mittel von 30 Prozent durch eine solche Durchdringung des Betriebes zu heben ist.

Der ordentliche Professor der Betriebswirtschaftslehre an der Universität Köln, Dr. Geldmacher, sprach über „Gegenwartsaufgaben betriebswirtschaftlicher Forschung“. Er legte zunächst dar, daß unter einem Betriebswirtschaftler eine Persönlichkeit zu verstehen sei, welche die Lebensnotwendigkeiten eines Betriebes in organischer Einheit zu erfassen und wahrzunehmen vermag. Die führenden Persönlichkeiten in den Betrieben, gleich welcher Herkunft, müßten von diesem Geiste erfüllt sein. Der Betriebswirtschaftler müsse einen „Janustopf“ haben, müsse nach außen auf den Markt sehen, um die Marktschwankungen durch seine Wertungen zum Nutzen seines Betriebes zu erfassen, müsse gleichzeitig die

Kostengestaltung des Betriebes beobachten, um richtig disponieren zu können. Spekulationen und kalkulatorisches Wertdenken, verbunden mit Gestaltungsgabe und Dispositionstalent machen also das Wesen des Betriebswirtschaftlers aus. — Die Betriebswirtschaftslehre hat die Aufgabe, in umfassenden Vergleichen die Gesetzmäßigkeiten betrieblichen Lebens zu erforschen und den Nachwuchs zu wirtschaftlichem Wertdenken zu erziehen. Aus der Fülle der Aufgaben, die zurzeit Gegenstand betriebswirtschaftlicher Untersuchungen sind, hob der Redner u. a. hervor: Festlegung einer einheitlichen Fach- und Zeichensprache und Verbesserung und Vereinheitlichung des betrieblichen Rechnungswesens. In diesem Zusammenhang beleuchtete er auch zwei Fragen, die zurzeit auch in der breiten Öffentlichkeit viel erörtert werden. Die Kostensteigerungen bei wechselndem Beschäftigungsgrad und die Notwendigkeit einer Reform der Abschreibungen.

Herr Ingenieur Lehmann, Dortmund, behandelte die steigende Anwendung des Lochkartenverfahrens in der Eisenindustrie, d. h. die maschinelle Sortierung, Summierung, Aufschreibung und Auswertung der betrieblichen Ergebnisse nach verschiedensten Gesichtspunkten kaufmännischer und technischer Art. Die Anwendung wurde im Film gezeigt und in längeren Ausführungen auf die ungeheure Vielseitigkeit der Anwendungsmöglichkeit in der Buchhaltung, Materialverrechnung, dem Lohnwesen, bei den Krankenkassen, der Bestandsbewegung usw. hingewiesen, immer unter dem Gesichtspunkt, daß ein und dasselbe Material hintereinander nach sehr verschiedenen Gesichtspunkten ausgewertet wird. Auch Zeitstudien lassen sich auf diese Weise vorzuziehend behandeln, ebenso das gesamte Gebiet der Großzahlforschung, der Qualitätsüberwachung usw.

Herr Ingenieur Dr. Hofmann, Dortmund, führte in einem Film den Gang einer Betriebsstudie beim Bündeln von Rundstählen vor und erläuterte die auf Grund dieser Studie an den Vorrichtungen getroffenen Verbesserungen, gab zum Schluß den Betriebsablauf nach erfolgter technischer und organisatorischer Verbesserung wieder und beleuchtete die erzielten Erfolge der Verkürzung des Arbeitszeitaufwandes ohne Erhöhung der Anstrengung der Belegschaft b. erheblicher Erhöhung des Einkommens.

Herr Dipl.-Kaufm. Steinhilber, Willrich, behandelte den Betriebsvergleich und den Zeitvergleich vom Standpunkte des Kaufmanns, wie er sich auf Grund der Zeitstudien ergibt, und bewies, wie sich mit diesen Hilfsmitteln die Betriebsintensität, der Wechsel zwischen den Sorten, der Umfang des einzelnen Auftrages, der Beschäftigungsgrad des Betriebes und viele andere Einflüsse herausfinden und in ihrer Bedeutung für die Kalkulation erfassen lassen und wie Normal- und „Bezugs“-Produktion errechnet werden können, mit deren Hilfe wichtige Schlüsse zu ziehen sind. So steht hier der Kaufmann auf dem Boden der von dem Techniker vorgenommenen Studie und nutzt das ihm vom Techniker gelieferte Material für seine Zwecke aus. Es ging hieraus hervor, welche Bedeutung die Betriebsstudie auch über den Rahmen rein technischer und organisatorischer Betriebsverbesserung und über die Festlegung des Arbeitszeitaufwandes hinaus ganz allgemein hat.

In seinem Schlußwort führte Herr Generaldirektor Dr. Springorum aus, daß der Nachwuchs betriebswirtschaftlich denken lernen müsse. Die wissenschaftliche Betriebsführung ist ein wesentlicher Faktor der Fortbildung nicht nur in der Wissenschaft und Technik, sondern auch in der Kultur und Menschlichkeit. So ist die Anwendung der Betriebswissenschaft eine Frage von allgemeinstem Interesse und eines der wichtigsten Probleme der Gegenwart.

Versuche jeden Unfall zu vermeiden — daß deine Kinder niemals Not erleiden!

Das Pfingstwunder

Von Gustav Fleischig, Dortmunder Union



Sieht eine junge, ranke Frau am blumigen Rain und träumt in das heimelige Weben ringsum.

Was trieb sie her zu den Blumen? —

Ihr Herz, das voll ist von unbekanntem Klingen, ihr Herz, das jubelnde, drängende Sehnsucht heiß durchpulst:

„Zu den Blumen geh, dorthin gehörst du, du blühende Menschenblume!“

Seligkeit umfängt sie, und sie breitet all ihr Hoffen, all das leise, geheime Wünschen, das hüpfende Weh, in die hochaufliehende Blumenwiese. Vom Himmel läßt sich die Sonne just auf ihren Schoß nieder. Dann aber, als hätte sie Wunderliebes vernommen, klettert sie eilig hinauf in das lichtbraune Haar, und nun leuchtet es wie ein Himmelsfeuer in den jungen Morgen hinein; ja, das Haar, das duftende! In schweren Flechten weilt es auf die Schultern, wie ein Strahlenkranz flücht es sich um die Stirn und Lösschen beugen sich neugierig vor, um in des Weibes lichttrunkene Augen zu schauen. Schönheit des Seins steigt zu ihnen herauf, die Schönheit der Wunder Gottes, dessen, der Werden und Herzen schuf.

— Ahnst du das Heilige des Werdens, Weib? Und weißt du, wann die Sonne dieses Glücks auch über dich kommt? —

Was ist mit dir, du Blühende? Warum erhebt du, und warum hüllt die Sonne dich so sorglich ein? —

Gürstest du die Blümelein, die zutraulich dich wie ihre Schwester grüßen? Sie warten, daß du sie segnest, in ihre Kelche schauest, dich ihrer Süße zu erfreuen.

Und das ranke Weib streckt weit die Arme und ruft das Glück. — Die Blümelein aber winden sich um sie, umschlingen ihren Leib, und das schönste Schenkt seine großen Blumenaugen. Alles schaut auf, umdrängt das Weib, das nun eine der ihren, eine schämige Blume geworden. Eine

einzig, weiße Blüte ist in ihrer Gut, eine Blüte, so schwerlich duftend, daß ihr Köpfchen in Demut sich beugt. Heiliges Schweigen breitet sich um sie. Drinnen aber, in der schneeigen Blüte, von goldigen Fächern umzittert, ruht in seliger Verborgenheit Gottes Reinheit.

Das Weib schaut und erschauert — schaut, und übermächtiges Verlangen nach dem Heiligen der Blüte durchglüht sie, nach dem Werden in Gottes Kelch. Und da sie die Pracht trinkt, leuchtet ihr ein Wunder entgegen: Der Blüte Seele — die kleine, zarte Frucht. Und von ihren Wimpern tropft es heiß, Tränen baden die süße Frucht — Muttertränen —

Glückstränen, ihr habt die Träumende der Sonne wiedergegeben! — In ihren Schoß schaut sie, wo Blumen und Tränen, wo neues, heiliges Werden: die weißen, die roten, die blauen Blümelein verschmelzen zu einem blonden Wesen.

Weib, du seliges, schau, ein Sonnenkind greift nach deinem Herzen! Sieh, wie die Lerche jubelnd aufsteigt, dein hohes Glück den Himmeln zu verkünden!

Doch dem jungen Weibe wird die Blüte in der Hand so schwer. Aufschluchzend wirft sie sich in das Blühen:

„Schwestern, das Glück in mir, es ist so weh, darf ich es tragen? Ich bin nur ein Weib!“

„Geh heim, du wirst Sonne fortan sein. Aus deinen Augen werden deines Kindes Märchenaugen leuchten!“

Erlesenes

Wer in der wirklichen Welt arbeiten kann und in der idealen leben, hat das Höchste erreicht.
Börne.

Das mußt du erstreben: Arbeitswochen in Sonntagsstimmung verleben.
Avenarius.

Bernunft, o Mensch, und Wille sind die Waffen, dein Glück zu schaffen.
Herder.



Aus unseren Werken



Mehr Verantwortlichkeit

Eine zeitgemäße Mahnung

Von Oberbürgermeister Freudenberg, Dortmund-Hörde

„Des Volkes Wohlfahrt ist die höchste Pflicht!“

Fr. v. Schiller

Wer aufmerksam Blicke das Leben der Gegenwart beobachtet, wird bald erkennen, daß die meisten Menschen in ihrem eigenen Ich den Mittelpunkt ihres Daseins sehen. Nur was ihnen frommt, was sie persönlich angeht, beherrscht ihr Tun und Lassen. Ihren Mitbürgern stehen sie vielfach gleichgültig oder gar abweisend gegenüber. Sie können oder wollen nicht sehen, daß alle aufeinander angewiesen sind, daß alle als Glieder eines Volksganzen das Leben mit- und füreinander aufbauen müssen. Ihnen fehlt der Sinn für Verantwortlichkeit. An diese Verantwortlichkeit, die für unser Volksleben von so hoher Bedeutung ist, zu gemahnen, soll Gegenstand der nachstehenden Betrachtungen sein.

Das Wort Verantwortlichkeit ist ein bedeutungsvolles, ein Wort, das Schweres, Bedrückendes in sich trägt, aber auch Befreiendes, den Hauch des Geborgenseins, der sicheren Obhut auf uns überträgt, ein Wort, das lähmend uns in seinen Bann zieht, uns aber auch wieder wie erlöst aufatmen läßt, ein Wort, das die Seele bindet und auch wieder befreit.

Ohne Verantwortlichkeit können wir heute im Leben nicht mehr aus. Darum muß jeder in dem Kreise, den Gott ihm zugemessen, diese Verantwortlichkeit betätigen. Er muß auf sich acht haben, sich in Wort und Wert in Zucht nehmen, sich selbst ständig überwachen. Dadurch wird er seinen Mitmenschen schon durch sein Beispiel zum Spiegel und zum Vorbilde.

Das Leben fordert aber mehr. Wir sollen nicht nur miteinander leben, sondern uns aufeinander verlassen können. Darum müssen wir auch anderen gegenüber Verantwortlichkeit übernehmen und im Falle des Verjagens uns zur Rechenschaft zu ziehen bereit sein. Wo wir jemand Unrecht leiden sehen, sollen wir helfend eingreifen. Wo wir Mangel an Verantwortlichkeit bei anderen finden, sollen wir zurechtweisen. Dann steht die Verantwortlichkeit im Mittelpunkt der Lebensgemeinschaft aller, wird also zu bewußter Volkserziehung. Auf dieser Grundlage gegenseitigen Vertrauens wird sich das Zusammenleben der Menschen harmonischer gestalten, wird der Ueberbrückung der leider noch immer vorhandenen Klassengegensätze der Weg geebnet. Die Uebung der Verantwortlichkeit wird zum Dienste am Volksganzen.

Von dem, der sich der Verantwortlichkeit gegen sich und andere nicht bewußt ist, pflegt man zu sagen, er handelt unverantwortlich. Gerade dieser Ausdruck enthüllt uns das Unfittliche, Ungeheuerliche solchen Tuns. Die Triebfeder dazu braucht nicht immer böser Wille zu sein, sondern eher werden Mangel an Vorsicht, Umsicht und Wachsamkeit die Schuld tragen.

Wer Verantwortlichkeit übt, wird dadurch auf eine höhere Stufe der Sittlichkeit gehoben insofern, als sein Gewissen geschärft wird und alle seine Kräfte zur Anspannung und Entfaltung geführt werden. Er wird auf seine Umwelt einen veredelnden Einfluß ausüben, in der Tat ein Erzieher sein. Das Maß der Verantwortlichkeit wird dem Einzelnen durch seinen Wirkungskreis zugemessen:

„Im engern Kreise verengert sich der Sinn; Es wächst der Mensch mit seinen größern Zweiden.“ Fr. v. Schiller

Die bewußte Verantwortlichkeit bringt den Menschen in Lebenslagen, die eine rasche, klare Entschlußkraft ohne Zögern und Zaudern gebieterisch von ihm fordern. Weil alles in dem Augenblicke der Entscheidung auf ihn gestellt ist, alles auf seine Willenskraft ankommt, wird er auch eher den Mut zum entscheidenden Handeln finden, als der, der keinerlei Verantwortung trägt. Der sich seiner Verantwortlichkeit ganz und voll bewußte Mensch handelt entschlossener als der Verantwortungslose. Die Schwere der Pflicht, des Sollens und Müßens ruhen mit vollem Gewicht auf ihm und zwingen ihn, alles einzusehen. „Widerstand stählt die Kraft.“ So entfaltet das Bewußtsein der Verantwortlichkeit ungeahnte Tüchtigkeit und stärkste Willenskraft.

Augenblicke der Entscheidung verlangen und finden auch die rechten Männer. Das zeigt sich im öffentlichen Leben in Stunden der Gefahr, das lehrt uns die Geschichte in vielen Beispielen. Die Großtaten hervorragender Führer im Leben und in der Staatsführung beruhen unter dem harten Zwange der Verantwortlichkeit erreichten. Der Druck der Stunde spornt die Elastizität von Geist und Willen.

Dasselbe gilt von den Männern, die an hervorragender Stelle im Dienste der Gemeinden und großen Betriebe stehen; auch von ihrem Verantwortlichkeitsgefühl und von ihrer Entschlußkraft hängt gar viel ab. Darum ist hier wie dort mehr Verantwortlichkeit gut und bringt immer weiter als ein Mangel an Verantwortlichkeit, der meist nur Schwäche bedeutet.

Die rechte Uebung der Verantwortlichkeit findet ihren Lohn in sich selbst, weil sie uns in idealer Beziehung emporhebt und uns ideale Güter schafft. Sie schärft das Ehrgefühl und erzieht zur Selbstüberwindung. Sie gibt uns Gelegenheit, zu prüfen, wie unsere Haltung und unser Tun auf unsere Umwelt wirken. Sie hält uns dazu an, durch Beispiel und Vorbild unsere Umgebung günstig zu beeinflussen, Halt und Anhalt zu geben, Racheiferung zu erwecken. Sie zwingt

Pfingsten

Ist Pfingsten, dann singen
die Vögelein laut. —
In duftende Maien
ists Nestlein gebaut.

Dann tanzen die Mädlein
den Burtschen voraus. —
Dann schlingen sie Maien
von Hause zu Haus.

Dann streicht wohl die Muhme
ihr knisterndes Kleid. —
O Maien, o Maien,
so nah und so weit!

Ist Pfingsten, dann springen
die Herzen heraus. —
Dann lachen die Maien
den Grämlichkeiten aus.

Eustas Fleckig

Merkest du Gefahr, gleich welcher Art - so helfe schnell, da viel gespart!

„Siebzig zum ersten, zum . . . !“

Von W. A., Dortmunder Union, Rothe Erde
Zeichnungen von Niefenhausen (früheres Belegschaftsmitglied)



Zwangsversteigerung! In großen Lettern list man fast jeden Tag diese Ankündigung in der Zeitung.

Zwangsversteigerung! Mehr als früher begegnet uns dieses Wort, ein Zeichen schlechter Wirtschaftslage. Wer von uns ist sicher, heute oder morgen oder später nicht auch von diesem Wort zermalmt zu werden?

Schwabend und prüfend durchwogt am Tage der Versteigerung eine kaufstüchtige Menge das Auktionslokal. Immer neue Kaufstüchtige kommen. Die Besichtigung der Gegenstände ist beendet. Der Auktionator eröffnet die Versteigerung.

„Ein echter Perser!“ Den Begehrenden Blicken wird ein schöner Teppich entrollt. „Kostet fünfzig Mark!“ Wer bietet mehr?“ Zaudernd ruft einer „einundfünfzig“ und ein anderer „zweiundfünfzig“; „sechzig“ brüllt ein anderer, der gleich vom Nächsten auf „siebzig“ überboten wird. „Wer bietet mehr? Niemand mehr?“ Siebzig zum ersten, zum zweiten und zum dritten Male! „Fünfundfünfzig“ ruft einer aus der Menge. „Wo ist fünfundfünfzig? Keiner mehr? Fünfundfünfzig zum ersten, zum zweiten — und zum — dritten Male!“ Der Käufer strahlt. Endlich einen echten Perser. Er läuft damit sofort nach Hause.

Das Versteigerungsgeschäft nimmt seinen Fortgang. Da steht zum Beispiel ein Klavier, ein echtes Ibach-Piano. Bei der Besichtigung war es ganz besonders umlagert. Angehende Kunstjünger, Klavierbesessene Mütter, junge Mädchen fingerten darauf herum. Jeder prokzte in seinen Lieblingsakkorden; die schwärmerische Jungfrau schlug einen Moll-Akkord an, der angehende Kunstjünger einen Lauf einer Etüde aus Czernys „Schule der Geläufigkeit“.

Die knarrende Stimme des Auktionators ertönt. „Ein gutes Ibach-Piano, wenig gespielt. Siebenhundert Mark!“ Eine große Stille ist eingetreten, ein banges Harren. Viel Geld! Viel Geld! Jeder glaubt, er könne unterbieten. 700 Mark für ein Klavier bei einer Versteigerung? Da ruft eine ängstliche Stimme „siebenhundertfünf“, und nun kommt Bewegung in die Käufer. Angebote schwirren durch die Luft, höher steigen die Zahlen. „Neunhundert“ ruft jemand. Der

Versteigerer wiederholt, ordnet die Angebote und unentwegt fragt er wieder: „Wer bietet mehr? Niemand mehr?“ Unerfättlich ist dieser Mensch! Jetzt kostet das Klavier bereits 1000 Mark, und immer fragt er noch: „Bietet niemand mehr? Niemand mehr?“, bis er dann endlich bei „Elf hundert zum ersten, zum zweiten und zum — dritten Male!“ es zuschlägt. Ein kleiner, bider Herr hat es erstanden. Mühsam war das Geschäft. Mit hochrotem Kopf und schweißtriefender Stirn schiebt er sich durch die Menge, dem Kassierer zu.

Die Versteigerung geht indessen weiter. Wieder ertönt die Stimme des Versteigerers. Jetzt ist es eine schöne, große Puppenstube, die er zum Kaufe anbietet. Viele lachen. Wer kann da lachen, wenn man bedenkt, daß dieses Spielzeug vielleicht bis vor wenigen Tagen das Glück eines Kindes bedeutete. Es finden sich viele Kaufstüchtige, und man bietet gut für diese Puppenstube, bis sie endlich einer jungen Mutter zufällt, die freudestrahlend einen Dienstmann herbeiruft, der die Puppenstube heimbringen muß zu ihrem Kinde, das sein liebes Mütterchen dankend umhast. — Ob nicht im gleichen Augenblick ein anderes Kind seiner schönen Puppenstube nachweint?

Sentimentalitäten kennt man bei einer Versteigerung nicht. Im schnellen Tempo nimmt die Auktion ihren Fortgang. Da steht eine Hausfrau, der ein Gas-Badherd so gut gefällt, daß sich ihre Blicke nicht davon trennen können. Hier steht man eine b'asse Näherin. Sie läuft gewiß schon zum zehnten Male hierhin, um eine Nähmaschine günstig zu erstecken. Die Versteigerung der Nähmaschine be-



den Träger der Verantwortlichkeit, stets zu ermessen, was für Folgen seine Tätigkeit nicht nur für ihn selbst, sondern auch für die hat, für die er verantwortlich ist.

Die Verantwortlichkeit ist aber auch ein wichtiger Faktor im politischen Leben, besonders im Leben der Gegenwart, durch die Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte. Wer an der Gestaltung der vaterländischen Geschichte mitzuwirken die Pflicht hat, soll das tun, als ob er dafür verantwortlich wäre, wie für sein eigenes Schicksal. Das Wohl und Wehe des Vaterlandes soll ihn ebensowenig gleichgültig lassen als das eigene. Wo es sich um die Lösung vaterländischer Aufgaben handelt, soll sich jeder verantwortlich dafür fühlen und mit Rat und Tat dafür eintreten; denn Verantwortlichkeit verpflichtet nicht nur für sich selbst, sondern auch für die, mit denen wir durch Blut und Scholle verbunden sind, verpflichtet zuerst und zuletzt zur Mitarbeit am Staate und damit am Vaterlande.

Die Verantwortlichkeit, dieser inhaltschwere Begriff, weist jedem Gliede des Volksganges ein gerüttelt Maß von Aufgaben zu. Jeder hat die heilige Pflicht, der Erfüllung dieser Aufgaben sich nach bestem Wissen und Gewissen zu widmen. Jeder muß die trasse Selbstsucht, diese Anbetung des eigenen Ichs, mit aller Macht bekämpfen. Alle müssen für alle eintreten. Dann wird uns der innigen Lebensgemeinschaft aller reicher Segen für alle erblühen.

Belohnung für Unfallverhütung



Locomotivheizer
Ferdinand Brünig

Am 18. April wurden mit einer Lokomotive einige Wagen in das zweite Hofengleis zurückgesetzt, in dem bereits die Lokomotive mit einigen Wagen stand. Der Rangierer Benningfen war zwischen die Wagen getreten, um Wagen anzukuppeln. Plötzlich hörte der Lokomotivheizer Ferdinand Brünig Eisenbahn, daß Benningfen Schmerzensrufe ausstieß und sah, daß B. mit einem Arm seitwärts schlug. Brünig, erkennend, in welcher Gefahr Benningfen schwebte, sprang sofort zur Bremse und rief dem Lok. Führer, der im Begriff war, weiter anzudrücken, da noch kein Haltesignal gegeben war, zu, er solle halten. Der Lokomotivführer zog daraufhin sofort die Dampfbremse und brachte die Lokomotive zum Stehen, wodurch die Puffer gelockert wurden und Benningfen, der nur leichte Verletzungen davongetragen hatte, aus seiner gefährlichen Lage befreit werden konnte. Durch das weitere Andrücken der Lokomotive wäre B. sonst zu Tode gedrückt worden.

Am 23. März war der Verlager Franz Bonse damit beschäftigt, mit Hilfe des Kranes Spundbohlen aus dem hinteren Lager der Schienenadjustage zu verladen. Bonse stand hierbei im Ladestrang, und der Vorarbeiter Verminghaus kam zu ihm, um ihm einen Auftrag zu erteilen. Als Verminghaus zu Bonse sprach, standen beide dicht an einem ca. 3 1/2 m hohen Stapel Schienen und Träger, dem Verminghaus den Rücken zudrehte. Der Kranführer hatte eben ein Paket Spundbohlen auf dem Wagen abgesetzt und fuhr, nachdem die Ketten vorschriftsmäßig eingehängt waren, über besagten Stapel zum Spundbohlenstapel zurück. Die doppelt eingehängte Kette streifte beim Ueberfahren den Stapel und schlang sich um eine oben liegende ca. 15 m lange Schiene, die dadurch herunterfiel und zwar nach der Seite, an der Verminghaus und Bonse standen, wobei die Schiene noch einen ca 6 m langen Träger mit sich riß. Bonse sah und erkannte in diesem Augenblick die Gefahr, ergriß den Vorarbeiter Verminghaus, der den herunterfallenden Träger nicht bemerken konnte und schleuderte W. ein Stück fort.

Durch die Geistesgegenwart des Bonse ist ein schwerer, wenn nicht sogar tödlicher Unfall verhütet worden.



Verlager
Franz Bonse

Wir sprechen dem Lok. Heizer Brünig und dem Verlager Bonse für die bewiesene Aufmerksamkeit und Geistesgegenwart unsere volle Anerkennung aus und bewilligen ihnen eine Belohnung von je Mark 25,—.

Von der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft in Essen, der wir Brünig und Bonse gleichfalls zur Belohnung vorgeschlagen haben, erhielten sie außer einem Anerkennungsschreiben ebenfalls eine Geldbelohnung von je 25,— Mark.

Abtlg. H-Zentrale für Unfallschutz der Dormunder Union

Alkohol und Kunst

Ein Werksangehöriger bittet uns um die Veröffentlichung folgender Zeilen:



Viele Dichter und Künstler — daran ist kein Zweifel — haben von jeher die geistigen Getränke, sei es in Form des Weines, sei es in anderer Gestalt, geliebt und ihnen gehuldigt. Man kennt die Trinklieder, die von den Tagen eines Anakreon und Horaz über Goethe und Schiller weg bis in unsere Tage zu Ehren des Weines oder anderen „geistigen“ Stoffes gedichtet sind, gesungen und im Munde geführt werden. Unwillkürlich bildet sich daraus für viele die Vorstellung, als bestehe zwischen Alkohol und Kunst eine naturgemäße innere Verwandtschaft, als würde die zweite durch den ersten gefördert, befruchtet und beschwingt.

In einer geistvollen Untersuchung (einem in der Kunststadt Dresden gehaltenen Vortrag, abgedruckt im Bericht über die 38. Jahresversammlung des Deutschen Vereins gegen den Alkoholismus 1927, Verlag „Auf der Wacht“, Berlin-Dahlem) befaßt sich Obergerichtsgerichtsrat Dr. Weymann mit dem fesselnden Gegenstand. Er gibt ohne weiteres zu, daß für die Zeiten der Erholung und Entspannung und für die Geselligkeit der Alkohol für manche Menschen einen gewissen Stimmungswert besitzen und entfalten kann. Viel tiefergreifend und viel wichtiger sei aber die Frage, welche Wirkung die geistigen Getränke auf das künstlerische Schaffen ausüben. „Der Wein kann den Menschen lebhafter, feuriger, beweglicher, vielleicht selbst geistreicher erscheinen lassen. Aber der Lebensbegeister, aus dem die fruchtbarsten selbständigen Gedanken aufsteigen, wird durch die geistigen Getränke nicht vertieft, sondern verflacht. Persönliches Leben und Alkoholwirkung, Konzentration und Alkohol sind polare Gegensätze. Wie der Alkohol das Blut an die Körperoberfläche treibt und, während er zu erwärmen scheint, die Wärme verfliegen läßt und den Körper erkaltet, so treibt er zugleich die „zartesten Regungen der Seele an die Oberfläche und verflüchtigt sie.“

Dr. W. belegt es mit Tatsachenbeispielen, insbesondere aus der neueren Kunst- bzw. Künstlergeschichte, daß es Gemeingut nahezu aller Schaffenden sei, daß eine wirkliche Befruchtung der künstlerischen Arbeit durch die alkoholischen Getränke undenkbar ist. „Unter den im Jahre 1906 Befragten (gemeint ist die im Jahre 1908 im „Literarischen Echo“ veröffentlichte Umfrage bei etwa 150 deutschen Dichtern) ist eine kleine Anzahl, die da glaubt, daß der Wein unter Umständen die Phantasie beflügeln könne; die ganz überwiegende Mehrzahl findet, daß die so erzeugten Phantasiegebilde die Betrachtung mit nüchternem Auge nicht vertragen; und darin sind sie fast ausnahmslos einig, daß die eigentliche künstlerische Arbeit, die gestaltende, formgebende, selbst durch kleine Mengen geistiger Getränke beeinträchtigt, wo nicht unterbunden wird. Unter denen, die sich nachdrücklich gegen die Befruchtung der künstlerischen Arbeit durch Alkohol wenden, seien Paul Henle, Arno Holz, Dehmel, Villenbrand, Hermann Hesse, Eberhard König, Wilhelm Schäfer, Arthur Schnitzler, Spitteler, Ludwig Thoma, Bierordt, Ernst Zahn genannt.“ Eine nicht unerhebliche Zahl der Befragten ist am Rhein, in Süddeutschland, auch Bayern zu Hause; aber auch von dort lauteten die Stimmen bezüglich der anregenden Wirkung von Wein und Bier höchst kritisch.

Dr. W. weist ferner auf den oft angeführten Ausspruch von Schopenhauer hin, daß selbst die kleinsten Mengen geistiger Getränke bei ihm schöpferische Gedanken verheuchelten, und auf Goethes Bemerkung, daß er geneigt sei, manche

Unfall bringt Leid und Not - Arbeit tägliches Brot!

gint. Ein heißer Kampf entpinnert sich und in dem Tumult dringt ihr feines Stimmchen nicht durch bis zum Auktionator, der ihr Mehrangebot überhört, wodurch das ersehnte Nähgerät einem andern zufällt. Bläß und verschämt steht die arme Näherin da. Es ist auch nicht so einfach für ein aufgeregtes, krankes Persönchen, inmitten hundert Menschen Zahlen zu rufen. Ach, und dann sehen einen die Leute dabei immer so komisch an, und sie schämt sich dann so. Nun, heute war es wieder nichts; aber bei der nächsten Versteigerung will sie gewiß mehr Mut haben, dann erstelt sie sicherlich eine Nähmaschine.



Hier steht eine Gruppe, eifrig gestikulierend und lachend. Es sind Männer, die man auf jeder Auktion findet, Männer, die die verschiedenen Sachen weiter veräußern. Wenn der angebotene Gegenstand schon ziemlich dem Marktpreis zugeht, klopfen ihnen ganz gewiß nicht das Herz. Sie haben eine eigene Art, wenn sie ihre Angebote machen, und lachen und machen Witze. Die Art, mit welchen Augen sie die Sachen betrachten und mit ihren Händen betasten, hat etwas Befremdendes an sich. Unter ihren tastenden Fingern überläuft gewiß all das gesellschaftliche Strandgut noch ein Frösteln.

Neben gewiegten Händlern sieht man auch Neulinge der Auktion. Ein aufmerksamer

Beobachter erkennt sie gleich. Ihre Angebote sind unsicher, und sie erröten oder stottern gar, wenn sie ihre Zahl nennen. Nicht selten kommt es vor, daß ein Neuling, der eifrig bietet, eine warnende Stimme hinter sich hört, die ihm sagt,

daß er doch nicht so dumm sein soll. Im Geschäft bekäme er den Gegenstand um vieles billiger. Dankend wendet sich der also Gewarnte um und ist dem Wohlwollenden und Besorgten in Schuld verbunden, bis er dann mit einem Male seines Warners Stimme das letzte Angebot sagen hört. Verblüfft schaut er sich um und blickt in ein häßlich lächelndes Gesicht. Der Neuling ist kein Neuling mehr. Aus ihm ist plötzlich ein erfahrener Auktionsbesucher geworden.

Allmählich geht die Versteigerung ihrem Ende zu. Zum letzten Male ruft der Auktionator: „Wer bietet mehr? Niemand mehr? Siebzig zum ersten — zum zweiten — und zum dritten Male!“

Schluß der Auktion! Langsam leert sich die Halle, und die verschiedenen Sachen werden abgeschleppt. Aber nicht alle Käufer sind zufrieden. Manche fühlen sich sogar betrogen und hätten gern sein Geld wieder. Ein anderer wieder ist zufrieden und preist den Tag glücklich, da er endlich den langersehnten Gegenstand sein eigen heißt. Und wieder andere sehen erst jetzt, welch unnützes Zeug sie da erstanden haben. Ein junges Brautpaar aber steht vor seiner erstandenen Schlafzimmereinrichtung und wartet auf den Abtransport derselben. Heberglücklich betrachtet es in der Zwischenzeit die einzelnen Möbelstücke. Jetzt können sie bald heiraten. „Nur“ fehlt noch die Wohnung. . . . Nun ist der Saal geleert. Schmutz von den Schuhsohlen der vielen hundert Besucher bedeckt den Boden. Papierfetzen und Sackleinen, alte Risten und wertloses Gerümpel liegen umher. — Im dunst- und schweißgeschwängerten Raum aber scheint die Stimme des Versteigerers noch nachzuhallen: „Wer bietet mehr? Keiner mehr? Siebzig zum ersten, zum zweiten, zum dritten, zum vierten, zum fünften, zum sechsten, zum siebenten, zum achten, zum neunten, zum zehnten, zum elften, zum zwölften, zum dreizehnten, zum vierzehnten, zum fünfzehnten, zum sechzehnten, zum siebenzehnten, zum achtzehnten, zum neunzehnten, zum zwanzigsten, zum einundzwanzigsten, zum zweiundzwanzigsten, zum dreiundzwanzigsten, zum vierundzwanzigsten, zum fünfundzwanzigsten, zum sechsundzwanzigsten, zum siebenundzwanzigsten, zum achtundzwanzigsten, zum neunundzwanzigsten, zum dreißigsten, zum einunddreißigsten, zum zweiunddreißigsten, zum dreiunddreißigsten, zum vierunddreißigsten, zum fünfunddreißigsten, zum sechsunddreißigsten, zum siebenunddreißigsten, zum achtunddreißigsten, zum neununddreißigsten, zum vierzigsten, zum einundvierzigsten, zum zweiundvierzigsten, zum dreiundvierzigsten, zum vierundvierzigsten, zum fünfundvierzigsten, zum sechsundvierzigsten, zum siebenundvierzigsten, zum achtundvierzigsten, zum neunundvierzigsten, zum fünfzigsten, zum einundfünfzigsten, zum zweiundfünfzigsten, zum dreiundfünfzigsten, zum vierundfünfzigsten, zum fünfundfünfzigsten, zum sechsundfünfzigsten, zum siebenundfünfzigsten, zum achtundfünfzigsten, zum neunundfünfzigsten, zum sechzigsten, zum einundsechzigsten, zum zweiundsechzigsten, zum dreiundsechzigsten, zum vierundsechzigsten, zum fünfundsechzigsten, zum sechsundsechzigsten, zum siebenundsechzigsten, zum achtundsechzigsten, zum neunundsechzigsten, zum siebenzigsten, zum einundsiebzigsten, zum zweiundsiebzigsten, zum dreiundsiebzigsten, zum vierundsiebzigsten, zum fünfundsiebzigsten, zum sechsundsiebzigsten, zum siebenundsiebzigsten, zum achtundsiebzigsten, zum neunundsiebzigsten, zum achtzigsten, zum einundachtzigsten, zum zweiundachtzigsten, zum dreiundachtzigsten, zum vierundachtzigsten, zum fünfundachtzigsten, zum sechsundachtzigsten, zum siebenundachtzigsten, zum achtundachtzigsten, zum neunundachtzigsten, zum neunzigsten, zum einundneunzigsten, zum zweiundneunzigsten, zum dreiundneunzigsten, zum vierundneunzigsten, zum fünfundneunzigsten, zum sechsundneunzigsten, zum siebenundneunzigsten, zum achtundneunzigsten, zum neunundneunzigsten, zum hundertsten, zum einhundertsten, zum zweihundertsten, zum dreihundertsten, zum vierhundertsten, zum fünfhundertsten, zum sechshundertsten, zum siebenhundertsten, zum achthundertsten, zum neunhundertsten, zum tausendsten.“

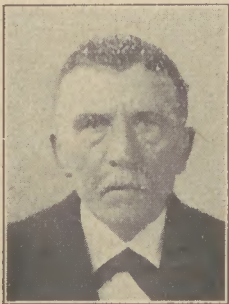


Neubauer erkennt sie gleich. Ihre Angebote sind unsicher, und sie erröten oder stottern gar, wenn sie ihre Zahl nennen. Nicht selten kommt es vor, daß ein Neuling, der eifrig bietet, eine warnende Stimme hinter sich hört, die ihm sagt,

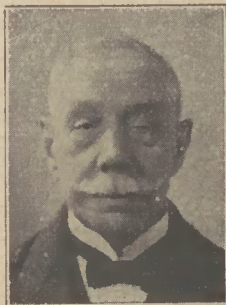
anfechtbaren Stellen in Schillers Werken auf die Neigung des sonst äußerst mäßigen Mannes zurückzuführen, zuweilen körperliche Beschwerden durch ein Gläschen Vitor zu überwinden. Zusammenfassend werde man — von etwaigen vereinzelten Ausnahmen abgesehen — sagen dürfen, daß das echte künstlerische Schaffen nur aus den unberührten Tiefen der Persönlichkeit aufsteigen kann, und daß eine Bereicherung des schöpferischen persönlichen Lebens durch geistige Getränke unmöglich ist.

Werks-Allerlei

Vierzig Jahre beim Hoerder Verein



Herr Franz Schulte, geboren am 26. 4. 1862, konnte auf eine vierzigjährige Tätigkeit beim Hörder Verein zurückblicken. Er war zu Anfang in unserer Stahlwalzwerk und ist heute als Lampenwärter in unserer Elektrotechnischen Abteilung beschäftigt.



Herr Johann Bielidi, geboren am 3. 1. 1850, konnte auf eine vierzigjährige Tätigkeit beim Hörder Verein zurückblicken. Er war zu Anfang als Maschinist und ist heute als Helfer in unserer Elektrotechnischen Abteilung beschäftigt.

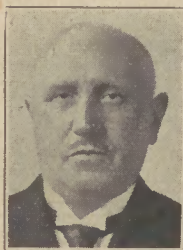
Wir beglückwünschen die beiden Jubilare zu diesem Ehrentage!

Jubilare des Hoerder Vereins

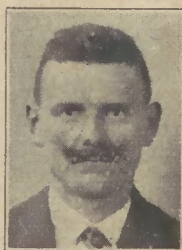
Auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit im Dienste des Hoerder Vereins konnten zurückblicken:



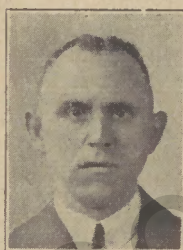
Hermann Stork
geb. 16. 12. 1888
eingetr. 11. 4. 1903
Kranführer
Masch. Techn. Abt.



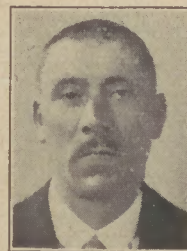
Anton Preuß
geb. 13. 10. 1872
eingetr. 2. 4. 1903
Borarbeiter
Koterei



Clemens Berlage
geb. 28. 4. 1888
eingetr. 29. 4. 1902
Bandagierer
Räderfabrik



Gustav Gildenhaupt
geb. 9. 3. 1889
eingetr. 8. 4. 1903
Kotsarbeiter
Koterei



Wilhelm Paddberg
geb. 7. 2. 1889
eingetr. 18. 4. 1903
Rangierer
Eisenbahnabtlg.



Karl Freund
geb. 8. 5. 1877
eingetr. 2. 4. 1903
Maschinist, Hoch-
Masch.-Betrieb



Anton Schimpf
geb. 6. 8. 1879
eingetr. 14. 4. 1903
Brenner
Kesselschmiede



Gustav Ackerhans
geb. 2. 4. 1889
eingetr. 16. 4. 1903
Schlosser
Mechan. Werkstatt

Fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum

Der 15. Mai ds. Js. war für die Abteilungen Werksaufsicht und Wohlfahrtswesen ein besonderer Festtag.

Ihr hochverehrter Abteilungs-Vorsteher, Herr Hauptmann a. D. Hitzig, konnte an diesem Tage auf eine 25 jährige Tätigkeit zurückblicken. Die gesamten Beamten sowie Abordnungen der Arbeiter des Betriebes hatten sich vor Dienstbeginn in seinem Vorzimmer versammelt. Sein Büro selbst war mit vielen Blumenpenden festlich geschmückt, ein Zeichen, mit welcher Verehrung seine Untergebenen seiner gedacht haben.

Die Werkstapelle, unter Leitung des Herrn Magazinverwalters Thon, empfing den Jubilar bei seinem Erscheinen um 1/28 Uhr mit einem Choral, welchem der „Bilgerchor aus Tannhäuser“, klugschön vorgetragen, folgte. Herr Betriebs-Assistent Jung begrüßte nun zunächst den Jubilar und gratulierte im Namen aller mit herzlichen Worten, worauf sämtliche Abordnungen ihm persönlichen Glückwunsch darbrachten, wofür sich der Jubilar mit sichtlicher Rührung bedankte. Kurz darauf erschien Herr Direktor Dr. Bretschneider um die Glückwünsche der Werksleitung zu übermitteln. Nachdem noch einige Musikstücke recht schön und wirkungsvoll vorgetragen waren, fand die erhebende Feier ihren Abschluß.

Familien-Nachrichten des Hoerder Vereins

Geburten

Ein Sohn: 26. 4. 1928: Franz — Gustav Seuthe, Hochofenwerk; 1. 5. 1928: Werner — Paul Erwe, Feinwalzwerk; 2. 5. 1928: Hans — Fritz Fliege, Blechwalzwerk; 3. 5. 1928: Erwin — Ludwig König, Thomaswerk; 8. 5. 1928: Herbert — Heinrich Ruch, Feinwalzwerk; 10. 5. 1928: Wilhelm — Heinrich Dietrich, Masch.-Techn.-Abt.; 11. 5. 1928: Karl-Heinz — Heinrich Führ, Koterei.

Eine Tochter: 30. 4. 1928: Ruth — Heinrich Meuler, Mechan. Werkst.; 30. 4. 1928: Erika — Otto Radzun, Rohrwerk; 30. 4. 1928: Anna — Wilhelm Eisel, Hochofenwerk; 1. 5. 1928: Gisela — Gustav Brand, Elektr. Abteilg.; 3. 5. 1928: Helene — Karl Dülberg, Räderfabrik; 3. 5. 1928: Helga — August Rünne, Koterei; 4. 5. 1928: Ilse — Wilhelm Meene, Blechwalzwerk; 5. 5. 1928: Lore — Fritz Barst, Bauabteilung; 6. 5. 1928: Gisela — Heinrich Wied, Steinfabrik; 10. 5. 1928: Maria — Josef Steinweg, Räderfabrik; 10. 5. 1928: Elsbeth — Otto Mohr, Räderfabrik; 11. 5. 1928: Hiltrud — Walter Heß, Elektr. Kraftwerke; 12. 5. 1928: Erika — August Peters, Hochofenwerk.

Sterbefälle

26. 4. 1928: Valentin Wohlgenuth, Thomaswerk; 7. 5. 28: Karl Brügge-mann, Mechan. Werkst.; 11. 5. 1928: Michael Fritz, Bauabteilung; 29. 4. 1928: Sohn Helmut — Emil Kemper, Masch.-T.-Abt.; 1. 5. 1928: Tochter Helga — Paul Michalte, Preßwerk.

Bunte Ecke

Er nicht

Drei Knirpse kommen in eine Apotheke. „Tach, morgen, Tag!“ „Nun, was wollt ihr drei Kerle denn?“ Der erste: „Für fünf Pfennig Sammeljaspastillen!“ Der Herr Provisor holt die Leiter, klettert hinauf, holt vom obersten Bord das Gefäß mit den Salmiapastillen, wiegt für fünf Pfennig ab, bringt das Glas an seinen Ort und trägt die Leiter wieder in den Vorräum. Der Herr Provisor fragt dann den zweiten: „Nun mein Sohn, was willst denn du?“ Der zweite Junge: „Für fünf Pfennig Sammeljaspastillen!“ Nun schimpft aber der Herr Provisor los: „Konnstest du das nicht gleich sagen, du Lausfünge? Jetzt muß ich mir deinetwegen die ganze Arbeit noch einmal machen und wendet sich dann, um sicher zu gehen, an den dritten Jungen: „Willst du auch etwa für fünf Pfennig Salmiapastillen?“ Der Junge: „Nä!“ Der Herr Provisor verabschiedet den zweiten Jungen seine Pastillen und nachdem er Glas und Leiter wieder an den richtigen Ort gebracht hat, zum dritten Jungen: „Nun mein Sohn, was willst denn du?“ Der Junge: „Für zehn Pfennig Sammeljaspastillen!“

Doppelsinnig

Der Viehhändler Moses, E. aus Ri. telegraphierte vor kurzem an seine Frau: „Komme erst morgen, Abendzug nimmt keine Dschen mit nach G.“
Dein Moses.



Pfingstproblem von A. Tschacher

Fatale Bestätigung

Student (angeheitert): „Sag' mal, liebe Cousine, komme ich dir nicht heute ganz besonders frisch vor?“
Cousine: „Ja, so frisch vom Faß.“

Nacht alle Hoffnung fahren

Die Freunde fanden ihn, wie er ziellos durch die Straßen irrte mit einem geschwellenen Auge und einer Lücke in den Vorderzähnen. Mitleidig nahmen sie ihn unter den Arm und sagten zu ihm: „Komm, alter Junge. Wir wollen dich nach Hause bringen zu deiner Frau. Die wird dich pflegen.“ „Nur das nicht“, stöhnte er, „vor der hab' ich ja die Dinger gefriert.“

Guter Rat

„Hans“, weckt Frau Meier ihren Mann nachts um ein Uhr auf. „Ich denke, es ist eine Maus im Zimmer.“ „Dann den! dir auch noch 'ne Katze“, erwidert er schlaftrunken.

Im Eifer

Dem Feuerbestattungsverein willst du beitreten? Ich sage dir, aber, Karl, in dem Augenblick, in dem du dich verbrennen läßt, sind wir geschiedene Leute!“

Auflösung des Kreuzworträtsels aus vorig. Nummer

D	O	N	A	U	L	E	D	E	R
S	T	O	R	D	L	O	S	I	
A	T	I	O	E	B	M	G	N	
T	A	G	N	A	R	B	E	R	I
A	L	B	E	A	E	A	N	N	A
N		B	A	R	I	L	L		M
	T	E	E			L	U	G	
K		N	I	L	A	R	A		A
U	R	N	E	E	B	H	A	A	G
R	O	T	R	A	T	T	E	A	L
D	M	E	O	A	G	R	L	N	
E	S	O	S	U	G	E	R	T	
R	A	S	E	N	S	E	H	N	E

BILLIGE MÖBEL auf Teilzahlung

Küchen, Schlafzimmer, Einzeilmöbel wie: Bettstellen, Auflagen, Matratzen, Schränke, Tische, Stühle. Ledertuch- und Plüschsofas, Chaiselongues. Größtes Entgegenkommen. An- u. Abzahl. bestimmt d. Käufer.
DORTMUNDER MÖBELVERTRIEB
 Malinkrodtstraße 134 Ecke Leopoldstraße

MÖBELHAUS WEBER
Flurstraße 4 am Borsigplatz**90 Tage Ziel**

Damen und Herren in fester Stellung erhalten gegen Ziel oder bequeme Ratenzahlungen,

ohne Preisaufschlag, erstklassige und elegante

Damen- u. Herren-Schuhe

entzückende Neuheiten in allen modernen Formen und Arten, sämtlich Ia. Qualität. In der Preislage von . .

8⁹⁰ bis 29⁵⁰ Mk.
und höher

Ferner: Reformschuhe, Sportstiefel, Kinderschuhe usw. Kulante und diskrete Bedienung wird zugesichert. Probekauf führt zu dauernder Kundschaft.

Verkaufsbedingungen:

ca. 1/3 Anzahlung. Rest nach Vereinbarung. Ziel bis 90 Tage. Verkaufte Ware wird sofort ausgehändigt.

L. Luis

Dortmund, Telefon 6330
Arnekestraße 88,
Ecke Krückenweg.

Bitte, beachten Sie die Auslagen in meinen Schaufenstern.

Sämtliche Reparaturen an Uhren

u. Goldwaren Nähmaschinen Sprechapparaten werden gut u. preiswert ausgeführt.

Franz Nal
geprüfter Uhrmacher
Dortmund
Paulinenstraße 35
Kein Laden

Fahrräder und Nähmaschinen
gegen bequeme Teilzahlung.
Eigene mech. Reparaturwerkstatt

Heinr. Renno
Hörde
Schützenstr. 1

Kleine Anzeigen

Wohnungstausch!
Biete: 3 abgesehl. Zimmerwohng. mit Vorratskammer; Suche: 3 Zimmerwohng. oder 2 gr. Zimmer.
Hoerde, Feldstr. 21 part. rechts

Gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Näheres: Hoerde, Grüner Weg 16 I. Etage links.

Gut eingerichtetes möbliertes Zimmer zum 1. Juni 1928 zu vermieten.
Hoerde, Wielenstr. 10 part.

Kinderloses Ehepaar sucht sofort 1 großes oder 2 kleine Zimmer zu mieten. Angb. unter C. N. 250 an den Hoerder Verein.

Bauplatz im südlichen Stadtteil Hoerde sofort zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote unter A. B. Nr. 200 an die Berw.-Abt. Hoerder Verein.

Preiswert zu verkaufen:
1 Schülerstisch, 1 wenig gebrauchter braun. Herrenanzug, 1 wenig gebrauchter Paletot.
Hoerde, Hochofenstraße 36 I.

Photogr.
Apparat 6 1/2 x 9 mit bester Optik. Fernar 4,5 Vorlaglinse, Brillant- und Newtonsucher und 18 Kalbelen, alles in fast neuem Zustande, außerst preiswert abzugeben.
B. Haller, Bauabt. Hoerder Verein.

1 große Stehlampe mit Konsole zu kaufen gesucht. Auskunft erteilt Hoerd. Ber. Werksnummer 293.

Zweifchl. Bettstelle mit Auflegematratzen billig zu verkaufen.
Hoerde, Dortmundstr. 19 III. Etage.

1 Schlafkette frei. daselbst ein Vogelbauer (ca 60x40 cm groß) billig abzugeben.
Walzwerkstr. 28 II.

1 neuer Promenadenkinderwagen, 2 mal gebraucht (heller Anstrich) für 30.- RM zu verkaufen.
Karl Birk, Leierweg 3. Hochofen M. N. 01637.

Gebrauchte, gut erhaltene Mandoline mit Bezug Mandolinenschule u. Wandervogel-Album preiswert zu verkaufen.
Hoerde, Bruchstr. 13 I. Etage.

Es können noch einige Herren sich an einem besseren Mittagstisch beteiligen.
Langestr. 31 I.

Eine 2 Zimmer-Wohng. Dortmund, Nähe Union, gegen 3 Zimmer Wohnung in Dortmund 3. tausch. Norden bevorzugt. Angebote unter C. 310 an das Lit.-Büro

Eine 3 Zimmerwohng. in Hoerde gegen eine 4 Zimmer oder 3 gr. Zimmerwohng. zu tauschen nach Dortmund.
Angebote C. 320 Lit.-Büro.

Maßarbeit Ihr Vorteil!
Elegante und gute Anfertigung von Herren- und Damengarderoben bei billigster Berechnung, auch erf. Teilzahlung. Stehe mit den neuesten Mustern stets zu Diensten.
Geopold Kurze, Stolzestraße 23.

Suche eine große 3 Zimmer-Wohnung gegen 2 Zimmer 1. Etage nur im Westen einzutauschen. Zu erfragen
Hahnberg, Heinrichstr. 15 I. Etg.

Gut erhalt. beige Promenadenwagen billig zu verkaufen. Union-Vorstadt, D-Strasse 49 I.

Rähe billiger!

9 Pfd. rote Äpfel . . . 3.95
9 Pfd. gelbe Broben . . . 3.95
9 Pfd. echter Obamer . . . 7.30
9 Pfd. bän. Schweizer 8.90
9 Pfd. Zülfiter (Halbf.) 7.30
200 Stück Harzer . . . 3.95
ab hier Nachn. Normannia, Nortorf, Holstein Nr. 1.

Deutscher Obstwein

Diese Schutzmarke des Verbandes Deutscher Obst- und Beerwein-Kellereien verbürgt unbedingte Reinheit und Güte.

wohlschmeckender, bekömmlicher, billiger als der teure Südwein muss Volksgetränk werden!

Deutscher Beerenwein**Fahrräder**

Exelsior, Mercedes, Miele, Meister, Panzer, Elvira, Brennabor, Opel, Sentker

Spez.:

Rennmaschinen

Zahlungserleichterung

Nur das Beste zu angemess. Preisen. Sämtl. Ersatzteile, Reparaturwerkstatt.

Albert Micke

Hörde, Fernr. 774

Benninghoferstr. 1

Zweiggesch.

Märkische Str. 256

an der Kluse

Feinste Maßschneiderei

liefert erstkl. Maß-Anzüge mit 2 Anproben. Aus dauerhaften strapazierfähigen Stoffen neusten Dessins von Mk. 110.- an
Deutscher Kammgarn-Anzug . . . von Mk. 120.- an
Englischer Kammgarn-Anzug . . . von Mk. 150.- an
Zahlung nach Übereinkunft.

B. Schievenedel, Damen- und Herren-Schneiderei, Hoerde
Tel. 416 Hochofenstraße 8. Tel. 416

Achtung! Neu eröffnet!

Offizielle Fahrrad-Verkaufsstelle der weltbekannten

Opel-Räder

Diese sind erhältlich zu Mk. 10.- Anzahlung und geringer Abzahlung
Alle Ersatzteile sowie Bereifungen stets vorrätig

Moltmann & Co., Dortmund
Münsterstr. 53

Mk. 5.- wird bei Vorzeigung dieser Anzeige bei Kauf eines Rades rückvergütet.
Ausweisungspapiere bitte mitbringen

SCHUHE

in jeder Ausführung zu den billigsten Preisen erhalten Sie im

Schuhhaus Wieser

Hoerde

Langestraße 55

Schuh

für Damen-, Herren- u. Kinder kaufen Sie sehr vorteilhaft bei reeller Bedienung im

SCHUHHAUS

Ravenschlag

(früher Helmann)

HOERDE, HERMANNSTR. 79.

Bekannt gute Qualität

**Nähmaschinen**

Fahrräder, Herde

nur erstkl. Marken. Langjähr. Garantie. Geringe An- u. Abzahl.

NEU AUFGENOMMEN:

GRAMMOPHON

PARLOPHONE / NEOPHON

Orlow-, Vox-Apparate sowie

sämtliche Zubehörtelle. Reichhaltig. Plattenlager. Bequeme

Zahlungserleichterung.

Erger, Hörde

Schweine-Kleinfleisch

Postkolli nett 9 Pfd. M. 4.20
30 u. 50 Pfd. Bahnkühel p. Pfd. M. 0.45
Schweinsköpfe m. dick durchw. fleisch. Backe. Postkolli nett 9 Pfd. M. 5.30
9 Pfd. roter Kugelhase M. 4.90, 9 Pfd. Dän Schweizerhase M. 10.70, 200 St. Harzerhase M. 4.40 ab Nortorf Nachn.

Carl Ramm, Nortorf (Holst.) A

Berücksichtigen Sie unsere Inserenten!

Küchen Schlafzimmer
liefert auf

Teilzahlung

W. Reinking,
sen.
Neuer Markt
8-10.

Auf Teilzahlung!

Im Schuh-Credit-Haus **M. Bergmann, Hörde**
Wiesenstr. 8, erhalten Sie Schuhe in jeder Ausführung.

Alte Kunden, ohne Anzahlung!

Felle

gerbt, färbt (nach Leipziger Art) u. verkürschert zu fertigem Pelzwerk billigst i. eigenem Betrieb. Fellzuricht. u. Färberei.
Berthold Elke
Gelsenkirchen
Hochstraße 38
Betr. Schalkerstr. 157

**Leder! la Kernleder!**

Lederabfälle sehr vorteilhaft Gummisohlen und Absätze

Nur Qualitätsware:

Sämtliche Schuhmacherbedarfsartikel.

Meine Preise bleiben unverändert billig

W. Disselkamp

Dortmund, Münster Straße 62
neb. Singer-Nähmasch.-Geschäft